

Małgorzata GERBER
Universität Zürich (Zürich)

Wie die Helvetier Waldenburg entdeckten. Zur Rezeption von Joanna Bator in der Schweiz

Zusammenfassung: Der Text gibt einen Überblick über die Rezeption der Werke Joanna Bators in der Schweiz in den Jahren 2011–2016. Die Schriftstellerin markierte ihre Präsenz in dieser Zeitspanne dank den gelungenen Übersetzungen ihrer drei Waldenburger Romane *Sandberg*, *Wolkenfern* und *Dunkel, fast Nacht*. Die Anerkennung belegen zahlreiche Kommentare in den Medien und zwei Auszeichnungen von 2014: der Literaturpreis Leuk und der Friedrich Dürrenmatt-Preis der Universität Bern.

Die Schweizer Leserschaft war von den aus feministischer Perspektive dargestellten Romanen beeindruckt. Im Hintergrund liegen die Waldenburger Landschaft und die Geschichte der Vertriebenen. In den Rezensionen rückte man Bators Fähigkeit in den Vordergrund, Tabus zu brechen und sozio-kulturelle, darunter auch Geschlechts- und Rasse-Grenzen zu überschreiten. Man schätzte ihre postmodernistische Art hoch ein, verschiedene Genres und literarische Konventionen meisterhaft zu verbinden. Die Aufmerksamkeit der Kritiker fokussierte sowohl auf Bators bildreiche Sprache als auch auf die Leichtigkeit, mit der sie Zeit- und Raumbarrieren überwindet.

Die online-Recherchen in den Medien, vor allem in der Alltagspresse, in Radio und Fernsehen erlauben die Feststellung, dass Bators Schaffen sowohl von den Literaturkritikern als auch vom breiten Lesepublikum mit Interesse begrüsst wurde. Man kann annehmen, dass der Buchmarkt in der Schweiz für künftige Texte von Bator offen steht.

Schlüsselwörter: Joanna Bator, Rezeption, Waldenburger Romane, Literaturpreis Leuk, Friedrich Dürrenmatt-Preis.

Über die Autorin und ihren „Waldenburger Zyklus“

Die polnische Schriftstellerin, Publizistin und Kulturwissenschaftlerin Joanna Bator wurde 1968 in der Bergbau-Stadt Waldenburg (polnisch: Wałbrzych) geboren. Sie verliess ihre Heimatstadt früh, um in Warschau

Philosophie und Kulturwissenschaften zu studieren. Ihr Schaffen, das vor allem belletristische Texte, aber auch wissenschaftliche Publikationen umfasst, spricht eine ganze Palette kulturanthropologischer Themen an mit den Schwerpunkten Feminismus und Postmoderne. Als weltgewandte, offene und kommunikative Dozentin war Bator an verschiedenen Hochschulen tätig, unter anderem in Warschau, New York, Tokyo und Bern. Das nomadische Leben der Schriftstellerin hat seine Parallele im Schicksal, der von ihr dargestellten Frauenfiguren. Ihre Auslandsfahrten setzte die Schriftstellerin literarisch um, wie jene aus Japan, die im Zyklus *Japoński wachlarz* (2004) (*Japanischer Fächer*) zum Ausdruck kamen. Mit ihrer Prosa wurde Bator erfolgreich, sowohl in Polen als auch im Ausland. Zu den wichtigsten Auszeichnungen, die sie im Jahre 2013 für den Roman *Ciemno, prawie noc* (*Dunkel, fast Nacht*) erhielt, gehört der polnische Literaturpreis, die Nike. Ihr letzter Roman *Rok królika* (*Das Jahr des Kaninchens*) erschien 2016. Bator lebt in der Nähe von Warschau, in Podkowa Leśna, eine Ortschaft, in der, wie die Schriftstellerin es formulierte, „das Leben sie an japanische Verhältnisse erinnere“¹.

Bators wichtigste Romane *Piaskowa Góra* (2009) (*Sandberg*), *Chmurdalia* (2010) (*Wolkenfern*) und *Ciemno, prawie noc* (2012) (*Dunkel, fast Nacht*) bilden den sogenannten „Waldenburger Zyklus“. Waldenburg verbindet nämlich die drei Romane, in denen es als Bühne der Geschehnisse auftritt. Ab und zu rückt die Stadt in den Vordergrund und übernimmt dann die Rolle des Hauptakteurs. Die Region, zu der Waldenburg gehört, weckte Hoffnungen für diejenige Generation der Polen, die nach 1945 ihr eigenes Land im Osten verloren hatten. In dieser Gegend der „wiedergewonnenen Gebiete“ suchten sie nach einer Möglichkeit des Verwurzelns, um ihre Identität neu zu definieren. Einerseits zog die Bergbau-Stadt die Menschen mit der Magie eines fremden Ortes an, andererseits ruhte auf ihr ein Odium hässlicher Landschaft, schwieriger und roher Lebensverhältnisse, die Aussichtslosigkeit prophezeiten. Neben dem Ort sind es die Frauenfiguren, die die drei Romane verbinden. Die Protagonistinnen sind dynamisch, praktisch, besitzen Phantasie und Vision. Sie wirken kämpferisch und unerschüttert, agieren eindeutig als *spiritus movens* für die Handlung. Männer hingegen interessieren sich hauptsächlich für den Alkohol, in dem sie ihren Frust aus dem Privat- und Berufsleben ertränken. Sie wirken körperlich und psychisch schwach und erweisen sich als Versager in jeder Hinsicht. Der erste Roman *Sandberg* ist eine Familiensaga. Die Handlung umfasst eine Zeitspanne, die

¹ D. Wodecka, *Joanna Bator i jej mroczna bliźniaczka z Ząbkowic Śląskich*; Wyborcza.pl, Wrocław, 15.12.2016, URL: <http://wyborcza.pl/1,75248,21126317,joanna-bator-przestalam-byc-nomada.html> [letzter Zugriff: 27.08.2017].

vor dem zweiten Weltkrieg beginnt und in den 80er Jahren nach dem Kriegszustand (1981) endet. Der Waldburger Mikrokosmos veranschaulicht die sozio-ökonomischen Umwandlungen, die nach 1945 in Polen erfolgten. Eine wichtige Zäsur im Leben der Protagonisten fällt in den 70er Jahren mit dem Umzug in einen Wohnblock im Bergbauarbeiter-Milieu, aufgrund der Menschenmenge als „Babel“ bezeichnet wird. Als Kompensation für den öden und harten Alltag konsumiert man dort die Fernsehserie², die ihre Zuschauer in eine kitschige, exotische Welt übertrug. Die Sehnsüchte der Babel-Bewohner nach dem Leben im Westen wecken in den 80er Jahren Kontakte zu Deutschland (arrangierte Ehen). In der Familie der Hauptfigur Dominika Chmura herrscht das Matriarchat. Der Leser verfolgt die Geschichte von Dominika, in deren Leben die überfürsorgliche Mutter und die Grossmutter eine entscheidende Rolle spielen, der Vater hingegen ist fast abwesend. Dominika mit ihrer Weltoffenheit, Intelligenz und Neugierde findet genug Kraft, um aus dem Familiennest auszubrechen. Sie verlässt Waldenburg und wandert in die Ferne hinaus, zuerst nach Deutschland, dann nach Amerika. Ihre Odyssee stellt der nächste Roman *Wolkenfern* dar. Dank ihren Wanderungen gewinnt Dominika, die ohnehin rebellisch und eigenwillig ist, noch mehr Distanz zu den traditionellen Werten, zur Erziehung der Familie und zur eigenen Kultur. Im Gegensatz zu ihrer Waldenburger Umgebung hegt sie keine Vorurteile anderen sexuellen Orientierungen oder fremden Kulturen gegenüber. *Wolkenfern* mit schnellen Handlungswendungen, burlesken Szenen und der Heldin, die fast unaufhörlich unterwegs ist, enthält Züge eines Schelmenromans. Eine groteske Prügelei zweier älterer Damen oder das massenhafte Bewerfen mit einem Fruchtbrei in einer deutschen Lebensmittelfabrik erinnern an Slapstick-Komödien. Zum Kunterbunten tragen noch Episoden bei, die zur schwarzen Komödie gehören: die erfinderische, endgültige Beseitigung eines unbequemen Ehe-Kandidaten, die von zwei netten Damen ausgeführt wird. Nach der Lektüre dieser Fragmente drängen sich Affinitäten zu Kinoklassikern wie *Arsenic and Old Lace*³ oder *Rewers*⁴ auf. Im dritten Roman *Dunkel, fast Nacht* erscheint eine neue Heldin, eine Warschauer Journalistin, Alicja Tabor⁵. Sie kehrt in ihr Elternhaus nach Waldenburg zurück. Die Rückkehr ist kaum idyllisch, eher gespenstisch. Während Alicja den Fall verschwundener Kinder untersucht, gerät sie auf die Spuren ihrer eigenen dunklen Familienge-

² *Niewolnica Isaura (Die Sklavin Isaura)*, die sehr populäre brasilianische Fernsehserie *Escrava Isaura* (1976), die in Polen 1984/1985 ausgestrahlt wurde.

³ Ein Film von Frank Capra (1944), nach dem Theaterstück von Joseph Kesselring (1939). Polnische Theatervorführungen in der Regie von A. Hanuszkiewicz (1957) oder M. Englert (1975).

⁴ Der polnische Film *Rewers (Revers)* von Borys Lankosz (2009).

⁵ Eine offensichtliche Anspielung auf den Namen der Schriftstellerin.

schichte. Ihre Kindheit verbrachte Alicja mit einem Vater, der von einer fixen Idee besessen war. Er betrieb Eskapismus vom Alltag, indem er erfolglos nach einem deutschen Schatz in den unterirdischen Gängen des Schlosses Fürstenstein (Polnisch: Książ) suchte. Die fast gänzlich abwesende Mutter leistete keine Unterstützung für ihre Tochter, dafür war Alicja stark mit ihrer kleineren Schwester verbunden. Die tragisch früh verstorbene Schwester ist in Alicjas Gedanken omnipräsent geblieben. In *Dunkel, fast Nacht* verwendet Bator Mittel aus der „gothic novel“ – die Schatten der gespenstischen Vergangenheit aus dem Zweiten Weltkrieg geistern in den unterirdischen Gängen des Schlosses herum. Im Roman wimmelt es von geheimnisvollen Figuren, die im nebligen November-Garten erscheinen. Nicht zuletzt bleibt ein Kriminalrätsel zu knacken. Die Dämonen ihrer Vergangenheit lassen Alicja nicht los und erfüllen jede Ecke des Familienhauses, das in der Ästhetik des Hässlichen dargestellt wird. Der barocke Überfluss der morbiden und akribisch beschriebenen Objekte kreiert eine unheimliche Atmosphäre. Die Rückkehr an einen solchen Ort muss eine Serie dramatischer Ereignisse antizipieren. In der Stadt verläuft der Kampf gegen Verbrecher, die die Kinder entführen. Ein paralleles Ringen zwischen Gut und Böse spielt sich in den unterirdischen Gängen ab, in einer surrealistischen Welt, in der Katzen als ihre Gegner Katzenfresser haben. Die dramatische Spannung der Krimi-Geschichte wird aufgelockert durch groteske Szenen und Elemente einer Liebesgeschichte, die sich im Hintergrund abspielt. Der Roman ist ein Beispiel dafür, wie Bator mit Vorliebe diverse etablierte literarische Genres vermischt. Sie greift nach den Schemata und Klischees aus der Popkultur und spricht verschiedene auch ausserliterarische Künste an. Ausserdem macht sie ab und zu soziolinguistische Bemerkungen und versucht mit Wortbildungen in der polnischen Sprache zu spielen⁶. Dann wiederum setzt sie sich mit den adressativen Formen auseinander, indem sie beweist, dass man in den Sprachformeln eingeschränkt und zuletzt machtlos bleiben kann⁷.

Der Horror des Alltags und seine Anziehungskraft

An einem Autorenabend im Slavischen Seminar der Universität Zürich im November 2014 stellte der Slavist Professor German Ritz Joanna Bator mit folgenden Worten vor: „Die Kritik ist begeistert, die polnische und die

⁶ Z.B. „Wie soll ein weibliches Pendant von «wróg» (Feind, M) lauten? Ist das wrogowa, wrogini oder vielleicht wrożyca?“ – J. Bator, *Wolkenfern*, S. 331.

⁷ Vgl. „Wie soll man eine androgyne Person ansprechen? Pan oder pani? «Znał pan/pani panią Małgorzatę Felis?» («Haben Sie (M,F) Frau Małgorzata Felis gekannt?»)“ – J. Bator, *Dunkel, fast Nacht*, S. 352.

deutsche in gleicher Weise. Bator ist in kurzer Zeit zu einem Ereignis im polnischen Literaturbetrieb geworden, mit einer konsequenten Reihe von Romanen, die die erschöpfte Leserschaft aufweckte [...]. Es ist das Erzählen, das mit ihr rennt, vor ihr rennt und scheinbar alles erzählen kann, keine Grenzen des Geschlechts, der Nation, noch die viel tiefer in uns liegenden Grenzen des Tabus, des Stereotyps kennt. Der Blick in den Abgrund, den polnischen Abgrund und unser aller Abgrund, braucht bei ihr die Kulisse der Schauerromantik, das Weltende ereignet sich [...] im Alltag, aber nicht im ländlichen idyllischen, sondern im konkreten städtischen, in einem B-Polen, genauer im unaufhörlichen Reden aus und über den Alltag“⁸.

Die erwähnten Merkmale der Prosa Bators lenken die Aufmerksamkeit sowohl der vielen Literaturkritiker als auch des breiten Lesepublikums in der Schweiz auf die polnische Schriftstellerin. Sie werden in mehreren Kommentaren als repräsentativ für Bators Texte in den Vordergrund gerückt.

Eine Stimme aus den verlorenen/wiedergewonnenen Gebieten. Das Debüt auf dem Schweizer Buchmarkt (2011)

Den Auszeichnungen und der Anerkennung des Lesepublikums der deutschsprachigen Schweiz gingen Bators zwei Romane voraus: *Sandberg* (*Piaskowa Góra* 2009) und *Wolkenfern* (*Chmurdalia* 2010). Der erste, *Sandberg*, sicherte sich schon im Jahre 2011 einen Erfolg. Die Übersetzerin, Esther Kinsky, wurde in Berlin für ihre Leistung für den internationalen Preis „Haus der Kulturen der Welt“ nominiert. In einem der ersten Kommentare wurde *Sandberg* in der Schweizer Presse als ein schlesischer Gesellschaftsroman, als „Schlesien von unten“ bezeichnet⁹.

Der Roman eröffnete die sogenannte Waldenburg-Serie. Er spielt mit seiner Topographie in einer der Regionen, die auch viele andere zeitgenössische polnische Schriftsteller inspirierte. Die Gebiete, auf denen sich die Entwurzelung der einen und die Verwurzelung der anderen vollzog, werden für erstere als verlorene, für die anderen als wiedergewonnene bezeichnet. Durch die Situierung in solch einer Region stellt sich Bator mit ihrem Roman in eine Reihe mit den Werken von Olga Tokarczuk, Inga Iwasiów, Stefan Chwin oder Paweł Huelle, also mit polnischen Autoren, die auf dem Schweizer Buchmarkt schon etabliert sind.

⁸ G. Ritz, aus der nicht publizierten Einführung zum Autorenabend von Joanna Bator am 28.11.2014 im Slavischen Seminar der Universität Zürich.

⁹ Vgl. M. Kijowska, *Im Labyrinth eines Plattenbaus*, „Neue Zürcher Zeitung“, 7.06.2011, URL: https://www.nzz.ch/im_labyrinth_eines_plattenbaus-1.10840772 [letzter Zugriff: 7.05.2017].

Aus historischen Gründen stösst das Motiv der verlorenen/wiedergewonnenen Gebiete, wo vertriebene Deutsche durch vertriebene Polen aus den sowjetisch besetzten östlichen Kresy ersetzt wurden, immer wieder auf allgemeines Interesse. Das deutschsprachige Lesepublikum, dessen Vorfahren ihr Zuhause in den ehemaligen deutschen Ostgebieten verloren haben, fühlt sich aus sentimentalischen Gründen von diesem Thema speziell angesprochen und bewegt. In den Texten der erwähnten polnischen Autoren sind die Phantome der Geschichte in den alten Mauern und in den von den deutschen Vorgängern hinterlassenen Gegenständen eingeschlossen. Genau diese Atmosphäre beschreibt Jörg Plath in seinem Artikel, der Bators Prosa gewidmet ist¹⁰. Der Geist der Vergangenheit ist in diesen Gebieten omnipräsent und spürbar. Er verfolgt die heutigen polnischen Bewohner und verleiht diesen Orten unheimliche Züge. Je nachdem, wie stark zum Beispiel das Geheimnis die unterirdischen Gänge in der Nähe von Waldenburg durchdringt, fühlen sich manche Leute zur Suche nach dem verlorenen mythischen Goldzug in dieser Gegend getrieben. Auf dieser spektakulären Bühne, die Plath akribisch beschreibt, ereignen sich Menschenschicksale und Geschichten, die die Phantasie von Bators Lesern beflügeln. Während der Lektüre ihrer Romane, merkt Plath an, kann man sich dem Gedanken nicht entziehen, dass die Polen in den Wohnungen oder Häusern der vertriebenen Deutschen nie heimisch werden¹¹.

Beeindruckt von diesem Mikrokosmos, der in Waldenburg herrscht, nennt die Moderatorin des Literaturklubs den *Sandberg* eine Stimme „aus dem Herzen Europas“ und „ein weibliches Pendant zur *Blechtrommel* von Grass“. Während der Sendung wird die Vermischung der Zeitebenen im Roman kontrovers beurteilt: einerseits enthusiastisch gelobt, andererseits aber im gleichen Atemzug als undurchsichtig und verwirrend kritisiert. Im gleichen Kreis der Literaturkritiker setzt man sich mit den formalen Zügen von Bators Prosa auseinander, indem man die Autorin im Hinblick auf ihre Sensualität und den barocken Überfluss ihrer Sprache mit südamerikanischen Schriftstellern vergleicht¹².

¹⁰ Vgl. J. Plath, *Basiatörtchen ohne Lindenblütentee*, „Neue Zürcher Zeitung“, 26.08.2016, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/joanna-bator-und-die-polnische-provinzstadt-walbrzych-basiatoertchen-ohne-lindenbluetentee-ld.113065> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

¹¹ Vgl. *ibidem*.

¹² Vgl. I. Radisch (Moderatorin), *Literaturklub SRF*, 24.05.2011.

Der Höhepunkt des Erfolgs: Auszeichnungen und Begegnungen mit den Lesern. Die Schriftstellerin im akademischen Umfeld (2014)

Ausgerechnet im Jahr 2014 erreichte Bators Popularität in der Schweiz ihren Höhepunkt. Das Leserspektrum von *Sandberg* erweiterte sich inzwischen, und die Schriftstellerin fand auch vermehrt Widerhall in der vorwiegend französischsprachigen Westschweiz, die die französische Übersetzung als *Le Mont-de-Sable* schon ein Jahr zuvor (2013) enthusiastisch begrüsst hatte. Eine Rezension mit der vertieften Darstellung des sozio-historischen Kontextes, in welchem sich die Familiensaga im Roman abspielt, erschien in der Wochenzeitschrift „Le Temps“¹³.

Fast gleichzeitig markierte der zweite, ebenfalls von Esther Kinsky übersetzte Roman Bators *Wolkenfern* (2013) in der deutschsprachigen Schweiz seine Präsenz. Im Titel seiner Rezension in der „Neuen Zürcher Zeitung“ machte der Literaturprofessor und Literaturkritiker Ulrich M. Schmid auf die Weiblichkeit von Bators Haltung aufmerksam. Die Bezeichnung „der weibliche Odysseus“ scheint sowohl zur Schriftstellerin als auch zur Heldin des Romans zu passen. Schmid stellt Bator neben die bedeutendsten polnischen Schriftsteller des 19. und des 20. Jahrhunderts. Von seinem komparatistischen Vorgehen fühlen sich vor allem diejenigen angesprochen, die sich in der polnischen Literatur auskennen. Er wagt nämlich den Vergleich von Bators Fokus auf die Gesellschaftsproblematik in *Wolkenfern* mit der Optik des sozial engagierten Stefan Żeromski. Im Hinblick auf den Mythos des Befreiers Napoleon findet Schmid eine Affinität eines Motivs aus Bators Roman zu Spuren des Napoleon-Kultes bei Bolesław Prus. Schmid zieht eine Parallele zwischen der Expressivität von Bators Sprache und der Ausdrucksform von Bruno Schulz. Der Kritiker bemerkt auch Gemeinsamkeiten ihrer Literatur mit dem südamerikanischen Klima des magischen Realismus und dem Surrealismus psychedelischer Wirklichkeit aus den Erzählungen des Japaners Haruki Murakami. Schmid folgert, dass Bators Werk im polnischen Milieu stark provokativ wirke, indem es viele problematische und kontroverse Themen kumuliere, die bis anhin in Polen ein Tabu waren¹⁴.

¹³ Vgl. *Debout sur le Mont-de Sable. Trois générations de femmes disent la Pologne d'après guerre*, „Le Temps“, 27.08.2014, URL: <https://www.letemps.ch/culture/2014/08/27/debout-mont-sable-trois-generations-femmes-disent-pologne-apres-guerre> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

¹⁴ Vgl. U.M. Schmid, *Ein weiblicher Odysseus. „Wolkenfern“ – Joanna Bator führt Polen in die weite Welt hinaus*, „Neue Zürcher Zeitung“, 8.02.2014, S. 75.

Im gleichen Jahr 2014 folgten zwei kulturelle Ereignisse, die die Position von Bator auf dem Schweizer Buchmarkt prägten. Am 31.08.2014 wurde Bator mit dem Leuk Preis ausgezeichnet, was die Anerkennung der hiesigen intellektuellen Kreise zum Ausdruck brachte. Die Preisverleihung fand im Schloss Leuk im Oberwallis statt, wo die Schweizer Stiftung Schloss Leuk den Literaturpreis jährlich verleiht¹⁵. In der Begründung der Jury, der die Verleger Sabine Dörlemann und Christian Döring sowie der Schriftsteller Thomas Hettche angehören, hiess es: „Joanna Bators Romane *Sandberg* und *Wolkenfern* eröffnen eine weibliche Odyssee. Diese führt nomadisch aus der polnischen Provinz in die Welt – ins Wolkenferne dem utopischen Fluchtpunkt entgegen. Ihr fabulierender, mitreissendsprudelnder Sprachfluss, kontrolliert von Ironie, feinsinniger Komik und Empathie, führt das Ensemble ihrer unvergesslichen Figuren über Deutschland, New York, London und Griechenland, quer durch Zeiten und Generationen, und entfaltet dabei ein historienvolles und mit vornehmlich weiblichen Lebensgeschichten angefülltes Jahrhundertspanorama“¹⁶. Die Laudatio aus diesem Anlass übernahm Lothar Müller, der Literaturredakteur der „Süddeutschen Zeitung“¹⁷. An dieser Stelle ist anzumerken, dass der Literaturpreis Leuk im Jahre 2002 an einen anderen polnischen Literaten und Dichter verliehen wurde, und zwar an Adam Zagajewski. Einen Widerhall dieses Ereignisses findet man in seinem Band der Erinnerungsprosa *Lekka przesada* (*Leicht übertrieben*)¹⁸.

Im Herbstsemester 2014 begann Bator ihre akademische Tätigkeit in der Schweiz, als sie die „Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur“ an der Universität Bern übernahm. Die speziell eingerichtete Gastprofessur dient der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Literatur, Theorie und Praxis, Universität und Öffentlichkeit¹⁹.

Sowohl der Spycher Literaturpreis als auch die Gastprofessur in Bern lösten eine ganze Welle von Kommentaren vor allem in den deutschsprachigen Schweizer Medien aus. Die „Neue Zürcher Zeitung“, die zu den Prestigezeitungen der Schweiz zählt, kündigte an, dass die Gastprofessur in Bern

¹⁵ „Der Preis, der seit 2001 verliehen wird, gewährt seinen Preisträgern auf 5 Jahre ein Aufenthaltsrecht von jährlich 2 Monaten im mittelalterlichen Schloss im Städtchen Leuk im Oberwallis. Die Stiftung übernimmt die Reisekosten und zahlt ein monatliches Stipendium von 1600 sFr. *Ein Ensemble der unvergesslichen Figuren*, „Börsenblatt. Das Portal der Bücherbranche“, 18.06.2014, URL: https://www.boersenblatt.net/artikel-spycher_literaturpreis_leuk_2014_an_joanna_bator.803176.html [letzter Zugriff: 7.05.2017].

¹⁶ Ibidem.

¹⁷ Ibidem.

¹⁸ A. Zagajewski, *Lekka przesada*, Wydawnictwo a5, Kraków 2011, S. 114.

¹⁹ URL: <http://www.stiftung-mercator.ch/de/projekte/friedrich-duerrenmatt-gastprofessur-fuer-weltliteratur/> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

von einer polnischen Schriftstellerin übernommen werde²⁰. Voller Begeisterung teilte auch die Berner Tageszeitung „Der Bund“ mit, dass die „polnische Literatin Berner Studenten das japanische Monster Godzilla näher bringt“²¹. Der Titel ihres Seminars lautete „Of Misfits, the Uncanny and Heterotopia – Places and Narratives“. Im Rahmen des Course Reading befanden sich unter anderen Bators *Sandberg*, Witkowskis *Lubiewo* und Tokarczucks *Dom dzienny, dom nocny*²². In Anspielung auf das Seminar stellte „Der Bund“ Bator als „Monsterjägerin und Marathonläuferin“ vor, die sich in Bern von den Studenten ihres Seminars durch die Berner Heterotopien führen liesse. Das Motiv des Rennens, später auch in der Fabel ihrer Romane verwoben, vor allem das Marathonrennen in ihrem Privatleben, schien für Bator, wie der Autor des Artikels bemerkte, „die ihr gemässe Form der Meditation zu sein“²³. Er resümiert, dass Bator das provinzielle Waldenburg dank ihren Romanen auf die literarische Karte gesetzt habe²⁴.

Während ihrer Aufenthalte in der Schweiz unternahm die Schriftstellerin eine Serie von zahlreichen Lesungen, die sie nicht nur in die Deutschschweiz, sondern auch in den französischsprachigen Raum führte. Sie nahm an einer Tagung im italienischsprachigen Tessin auf dem Monte Verità teil²⁵ und ebenso am Literaturfestival Leukerbad im Kanton Wallis²⁶.

„Die Rückkehr“ in die Schweiz (2016)

Das Erscheinen der deutschen Übersetzung des dritten Romans aus der Serie der Waldenburger Romane, *Dunkel, fast Nacht* (*Ciemno, prawie noc* 2012), für den sie in Polen drei Jahre zuvor den Literaturpreis Nike erhalten hatte, bewirkte Bators triumphale „Rückkehr“ in die Schweizer Gazetten im

²⁰ Vgl. pd, *Berner Friedrich-Dürrenmatt-Gastprofessur. Berufung von Joanna Bator*, „Neue Zürcher Zeitung“, Feuilleton online, 19.06.2014, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/berufung-von-joanna-bator-1.18325846> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

²¹ A. Sury, *Polnische Literatin bringt Berner Studenten Godzilla näher*, „Der Bund“, URL: <http://www.derbund.ch/bern/stadt/Polnische-Literatin-bringt-Berner-Studenten-Godzilla-naeher/story/15600857> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

²² Vgl. *Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis*, Universität Bern, Herbst 2014, S. 63.

²³ A. Sury, *Monsterjägerin, Marathonläuferin*, „Der Bund“, 26.12.2014, URL: <http://www.derbund.ch/kultur/diverses/Monsterjaegerin-Marathonlaeuferin/story/29069431> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

²⁴ Vgl. *ibidem*.

²⁵ Vgl. M. Ebel, *Starke Frauen, harte Geschichten*, „Tages Anzeiger“, URL: <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/diverses/Wer-nicht-an-die-Zukunft-denkt-hat-schon-verloren/story/10143365> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

²⁶ Vgl. A. Sury, *Monsterjägerin, Marathonläuferin*.

Jahre 2016. Zu Bators Ansehen hat sicher die Tatsache beigetragen, dass es das Buch auf die „Shortlist“ des internationalen Literaturpreises schaffte²⁷.

Dieser Erfolg löste eine Welle von Rezensionen aus. Jörg Plath, der schon im Zusammenhang mit *Sandberg* erwähnt wurde, bezog sich in seinem Artikel auf alle ihre drei Romane von Bator. *Wolkenfern* wird in seiner Rezension als die Geschichte vom Judenmord in Polen dargestellt, als ein Roman, der unter anderem von der Hartherzigkeit polnischer Nachbarn handelt und die geglückte Flucht der Hauptfigur in die USA erzählt. Plath macht auf die burllesken Höhepunkte in der Handlung aufmerksam. Er betont die dezidiert weibliche Aneignung von Geschichte und Identität in den Romanen *Sandberg* und *Dunkel, fast Nacht*²⁸.

Im Vordergrund des letzten Romans steht, wie Plath das formulierte, „eine Textur, in welcher sich das Persönliche mit dem Fiktiven verschränkt“. Waldenburg ist in den Augen des Kritikers „eine poröse Stadt“, sei es im Hinblick auf die sozialistischen Plattenbauten oder in Bezug auf die düstere Atmosphäre, die in der Stadt herrscht. In der Gegend, in der sonst die Blocks dominieren, erhebt sich das höchst interessante gediegene Schloss Fürstenstein, eine bizarre Zusammensetzung, die Spannung erzeugt²⁹.

Der Ort aus dem Roman faszinierte und wurde verschiedenartig ausgelegt. Marta Kijowska bezeichnete in ihrer Rezension in der „Neuen Zürcher Zeitung“ Bators Waldenburg als „Unort, in dem das Böse von gestern und von heute Hochzeit feiert“³⁰. Die Schriftstellerin wisse den Lesern den Ort mit seinen Geheimnissen schmackhaft zu machen. Bators Phantasie verknüpfe nicht nur diverse Orte, sondern auch verschiedene Zeitebenen, die bis in die frühere deutsche Vergangenheit reichen. Das Spielen mit der Zeit werde immer wieder von den Kritikern als Bators Lieblingsgriff hervorgehoben. Jedes Mal bewiese die Schriftstellerin in ihrem formalen Spiel, wie meisterhaft sie mit dem Handlungsaufbau umgehen könne. Wenn man meine, die Handlung neige sich langsam dem Ende zu, liefere Bator eine nächste Figur, und eine neue Geschichte entwickle sich. Daraus entstehen ihre Mikroerzählungen. Die Autorin des Artikels hebt hervor, dass bei Bator auch

²⁷ Vgl. M. Kijowska, *Mörder, Schatzsucher, Katzenfresser*, „Neue Zürcher Zeitung“, 16.06.2016, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/joanna-bators-duester-grotesker-roman-dunkel-fast-nacht-moerder-schatzsucher-katzenfresser-ld.89229> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

²⁸ Vgl. J. Plath, *Basiatörtchen ohne Lindenblütentee*, „Neue Zürcher Zeitung“, 26.08.2016, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/joanna-bator-und-die-polnische-provinzstadt-walbrzych-basiatortchen-ohne-lindenbluetentee-ld.113065> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

²⁹ Vgl. *ibidem*.

³⁰ M. Kijowska, *Mörder, Schatzsucher, Katzenfresser*, „Neue Zürcher Zeitung“, 16.06.2016, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/joanna-bators-duester-grotesker-roman-dunkel-fast-nacht-moerder-schatzsucher-katzenfresser-ld.89229> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

das soziolinguistische Element eine bedeutende Rolle übernehme. Die Schriftstellerin thematisiert nämlich den „allgegenwärtigen Missbrauch der Sprache. [...] Primitivität und Idiotie der verbalen Schlachten, die auf der Strasse, in den Medien und im Internet ausgetragen werden [...]“³¹. Der Roman, im Artikel als erstklassig gelobt, sei teils als Krimi, teils als Groteske gestaltet. Bator wird für ihre Beobachtungsgabe geschätzt. Ihr Talent komme am deutlichsten zum Vorschein, meint die Kritikerin, wenn sie das aktuelle polnische Sozioklima auf die Seiten ihres Romans übertrage. Sie verfüge über eine grosse Sicherheit, mit der sie ihre Figuren erschaffe und sie wisse, wie man geschickt mit ihnen jongliere³².

Die „Luzerner Zeitung“ merkt an, dass das Buch eine breite Palette von Leseschlüsseln anbiete, entweder als moderner Kriminalroman oder als nostalgische „gothic novel“. Auch hier betont die Journalistin die Aktualität von Bators Beiträgen zum gegenwärtigen Alltag in Polen³³.

Eine ähnliche Ansicht vertritt auch die Moderatorin eines Interviews mit Bator im Radio. Sie hebt hervor, dass der Roman ein düsteres Bild der polnischen Gesellschaft widerspiegle. Sie ergänzt die Palette der möglichen Interpretationen von *Dunkel, fast Nacht*, indem sie auf die Liebesgeschichte hinweist³⁴. Im Gespräch für die Autorenzeitschrift „Schweizer Monat“ äussert sich Bator generell zu soziologischen und kulturanthropologischen Themen und erzählt von der polnischen Nachkriegszeit, von japanischen Subkulturen und zukünftigen Generationen³⁵.

Neben den Stimmen der Literaturkritiker entflammte gleichzeitig eine Diskussion im Rahmen der Literaturblogs³⁶, was von regem Interesse des breiten Leserspektrums für die Schriftstellerin zeugt. Den Anlass dazu lieferte auch hier der Roman *Dunkel, fast Nacht*. Gemäss einigen Lesern kommt im Roman Bators das meisterhafte Manipulieren mit den unterschiedlichen Handlungsebenen zur Geltung. Das Werk überzeuge dank seines Variantenreichtums, in dem das Mystische und Sagenumwobene immer auf knallharte Realität treffe. Bator wird als eine Autorin gelobt, die die Stimmungen einzufangen verstehe. Es gibt auch kritische Stimmen, die der

³¹ Ibidem.

³² Ibidem.

³³ S. Peine, *Brandaktueller Kommentar*, „Luzerner Zeitung“, 23.07.2016, URL: https://www.luzernerzeitung.ch/importe/fu pep/neue_lz/lz_kultur/Brandaktueller-Kommentar;art128769,785951 [letzter Zugriff: 7.05.2017].

³⁴ Vgl. F. Hirsbrunner, *Radio Sendung* (SRF), 5.06.2016.

³⁵ Vgl. S. Jung, *Heimat am Horizont*, „Schweizer Monat. Die Autoren Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur“, September 2014, URL: https://www.schweizermonat.ch/subscription_visitor/heimat-am-horizont [letzter Zugriff: 17.05.2017].

³⁶ Vgl. [Blogs]: *Muromez*, April 2016; *schiefgelesen*, Mai 2016.

Schriftstellerin vorwerfen, dass ihr der vielschichtige Plot zum Verhängnis werde. Auch die Jagd durch das unterirdische Labyrinth haben manche als überstürzt und überflüssig empfunden. Viele Blogger fanden das Zusammenfließen verschiedener Genres spannend, deren Spektrum von Burleske, Schelmen-Roman, Thriller, Schauerroman und Saga bis Harlekinade reiche. Man bewundert in Bators Prosa auch den freien Übergang zu verschiedenen auch exotischen Kulturen, zu den sexuellen Tabus, generell kühnem Umgang mit allem, was von gegebenen Normen abweicht.

Mit ihren Romanen und ihrem Auftreten hat Joanna Bator in der Schweiz in den Jahren 2011–2016 generell bei Kritikern und beim breiten Lesepublikum positive Resonanz erzeugt. Zu ihrer Rezeption haben sicherlich gute Übersetzungen beigetragen. Sie wurde als renommierte Schriftstellerin und Preisträgerin bejubelt. Nicht ohne Bedeutung war der direkte Kontakt mit dem Lesepublikum während ihres Aufenthaltes in der Schweiz, der ihr den Erfolg sicherte. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, dass die Kritiker Bator gerne in den Kontext der Weltliteratur platzieren und ihre postmodernistische Auseinandersetzung mit der Form schätzen. Sie bewundern, wie kühn sie mittels ihrer genderspezifischen Optik mit schwierigen und kontroversen Themen umgehen kann. Mit Begeisterung äussert sich das breite Lesepublikum, dass man sich dank Bators literarischem Können und ihrer bildreichen Sprache von Seite zu Seite in dieser spannenden Lektüre getragen fühlt.

Die Schweiz wartet jetzt auf die Übersetzung von Bators nächstem Roman *Rok królka* (2016), den Plath in seiner Rezension mit der folgenden Aussage antizipierte: „Er spielt nicht mehr in Waldenburg, sondern im 55 Kilometer entfernten Ząbkowice Śląskie, zu Deutsch: Frankenstein. Den Monstrositäten bleibt Bator treu, und es sind, wie sie versichert, nicht nur romantische“³⁷.

Bators Romane in Übersetzungen

Dunkel, fast Nacht, aus dem Polnischen von L. Palmes, Suhrkamp Verlag, Berlin 2016.

Le Mont-de-Sable, traduit par C. Raszka-Dewez, Éditions Noir sur Blanc, 2014.

Sandberg, aus dem Polnischen von E. Kinsky, Suhrkamp Verlag, Berlin 2011.

Wolkenfern, aus dem Polnischen von E. Kinsky, Suhrkamp Verlag, Berlin 2013.

³⁷ J. Plath, *Basiatörtchen ohne Lindenblütentee*, „Neue Züricher Zeitung“, 26.08.2016.

Bibliographie

- Bator J., *Chmurdalia*, W.A.B., Warszawa 2010.
- Bator J., *Ciemno, prawie noc*, W.A.B., Warszawa 2012.
- [Blog:] *Muromez*, April 2016, <https://muromez.com/> [letzter Zugriff: 20.05.2017].
- [Blog:] *schiefgelesen*, Mai 2016, [https://schiefgelesen.net./](https://schiefgelesen.net/) [letzter Zugriff: 20.05.2017].
- Debout sur le Mont-de Sable. Trois générations de femmes disent la Pologne d'après guerre*, „Le Temps“, 27.08.2014, URL: <https://www.letemps.ch/culture/2014/08/27/debout-mont-sable-trois-generations-femmes-disent-pologne-apres-guerre> [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Ebel M., *Starke Frauen, harte Geschichten*, „Tages Anzeiger“, 8.07.2014, URL: <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/buecher/Starke-Frauen-harte-Geschichten-/story/23719025> [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Ein Ensemble der unvergesslichen Figuren*, „Börsenblatt. Das Portal der Bücherbranche“, 18.06.2014, URL: https://www.boersenblatt.net/artikel-spycher_literaturpreis_leuk_2014_an_joanna_bator.803176.html [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- „Ensuite, Kulturmagazin online“, 19.06.2014, URL: <http://www.ensuite.ch/> [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Hirsbrunner F., *Radio Sendung* (SRF), 5.06.2016.
- Jung S., *Heimat am Horizont*, „Schweizer Monat. Die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur“, September 2014, URL: https://www.schweizermonat.ch/subscription_visitor/heimat-am-horizont [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Kijowska M., *Im Labyrinth eines Plattenbaus*, „Neue Zürcher Zeitung“, 7.06.2011, URL: https://www.nzz.ch/im_labyrinth_eines_plattenbaus-1.10840772 [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Kijowska M., *Mörder, Schatzsucher, Katzenfresser*, „Neue Zürcher Zeitung“, 16.06.2016, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/joanna-bators-duester-grotesker-roman-dunkel-fast-nacht-moerder-schatzsucher-katzenfresser-ld.89229> [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis*, Universität Bern, Herbst 2014.
- Leuk, Literaturpreis für Joanna Bator*, Radio Rottu Oberwallis, 30.08.2014.
- pd, *Berner Friedrich-Dürrenmatt-Gastprofessur. Berufung von Joanna Bator*, „Neue Zürcher Zeitung“, Feuilleton online, 19.06.2014, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/berufung-von-joanna-bator-1.18325846> [letzter Zugriff: 7.05.2017].

- Peine S., *Brandaktueller Kommentar*, „Luzerner Zeitung“, 23.07.2017, URL: https://www.luzernerzeitung.ch/importe/fu pep/neue_lz/lz_kultur/Brandaktueller-Kommentar;art128769,785951 [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Plath J., *Basiatörtchen ohne Lindenblütentee*, „Neue Zürcher Zeitung“, 26.08.2016, URL: <https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/joanna-bator-und-die-polnische-provinzstadt-walbrzych-basiatoertchen-ohne-lindenbluetentee-ld.113065> [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Radisch I. (Moderatorin), *Literaturklub SRF*, 24.05.2011.
- Schmid U.M., *Ein weiblicher Odysseus. „Wolkenfern“ – Joanna Bator führt Polen in die weite Welt hinaus*, „Neue Zürcher Zeitung“, 8.02.2014, S. 75.
- Sury A., *Monsterjägerin, Marathonläuferin*, „Der Bund“, 26.12.2014, URL: <http://www.derbund.ch/kultur/diverses/Monsterjaegerin-Marathonlaeuferin/story/29069431> [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Sury A., *Polnische Literatin bringt Berner Studenten Godzilla näher*, „Der Bund“, URL: <http://www.derbund.ch/bern/stadt/Polnische-Literatin-bringt-Berner-Studenten-Godzilla-naeher/story/15600857> [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Wodecka D., *Joanna Bator i jej mroczna bliźniaczka z Żąbkowic Śląskich*, *Gazeta Wyborcza.pl*, Wrocław, URL: <http://wyborcza.pl/1.75248.21126317,joanna-bator-przestalam-byc-nomada.html> [letzter Zugriff: 7.05.2017].
- Zagajewski A., *Lekka przesada*, Wydawnictwo a5, Kraków 2011.

How the Helvetians Discovered Waldenburg: The Reception of Joanna Bator in Switzerland

Summary

Between 2011 and 2016, translations of three Waldenburg novels, *Piaskowa Góra*, *Chmurdalia*, and *Ciemno, prawie noc*, appeared successfully on the Swiss book market; the article aims to examine Joanna Bator's reception in Switzerland during that time. In 2014, Bator was awarded the Literary Award Leuk and the Friedrich Dürrenmatt Award from the University of Bern, which along with the addition of many positive critical reviews, indicate an overall appreciation for her literary output.

While the Waldenburg scenery and the vicissitudes of the expellees create a remarkable background for Bator's gripping plots, her novels – written from a feminist point of view – break taboos. She is acknowledged as a writer who crosses socio-cultural borders, including those of sex and race. Bator has been praised for her postmodernist skill in combining hybrid genres and literary conventions. Also, she has been highly praised for her adeptness in handling vivid language along with a notable ability at switching through levels of time and space.

The online media and its feedback that have been observed and analyzed in this article indicate that Bator's Waldenburg novels have garnered both enthusiastic literary critics as

well as readers. Therefore, it is very likely that in Switzerland the reception of Joanna Bator's next novels will be equally well-received.

Keywords: Joanna Bator, reception, Waldenburg novels, The Literary Award Leuk, The Friedrich Dürrenmatt Award.

Jak Helweci odkryli Wałbrzych. O recepcji Joanny Bator w Szwajcarii

Streszczenie

Celem artykułu jest zbadanie recepcji prozy Joanny Bator w Szwajcarii w latach 2011–2016, gdy pisarka zaznaczyła swoją obecność dzięki udanym tłumaczeniom na język niemiecki jej trzech wałbrzyskich powieści: *Piaskowa Góra*, *Chmurdalia* oraz *Ciemno, prawie noc*. Dowodem uznania dla niej są liczne komentarze w prasie oraz dwa znaczące wyróżnienia z 2014 roku: nagroda szwajcarskiej krytyki literackiej Leuk oraz nagroda imienia Friedricha Dürrenmatta przyznawana przez Uniwersytet w Bernie.

Uwagę czytelników przykuwa fascynująca fabuła, napisana z feministycznej perspektywy ze scenariem Wałbrzyska i historią wypędzonych w tle. Na plan pierwszy wysuwano łamanie przez autorkę różnorodnych socjo-kulturowych tabu, w tym przekraczanie barier płci i rasy. Wysoko oceniano postmodernistyczną płynność łączenia różnorodnych gatunków i konwencji literackich, plastyczność języka oraz pokonywanie granic czasu i przestrzeni.

Zbadane wypowiedzi, przede wszystkim prasa codzienna oraz audycje radiowe i telewizyjne w wersji online, pozwalają stwierdzić, że twórczość Bator spotkała się z zainteresowaniem oraz życzliwym przyjęciem zarówno wśród szerokiej publiczności czytelniczej, jak i krytyki literackiej. Można przypuszczać, że tutejszy rynek czytelniczy otwarty będzie na kolejne teksty autorki.

Słowa kluczowe: Joanna Bator, recepcja, wałbrzyskie powieści, Nagroda Literacka Leuk, Nagroda Friedricha Dürrenmatta.